



Einmal Wolf, immer Wolf?

Der Spielclub 3 sorgt mit „Die besseren Wälder“ für Jubel im Kulturbahnhof.

Aalen. Einmal Wolf, immer Wolf? Baumstämme, blaues Licht, Flockenwirbel – es ist ein ungemütlicher Ort, durch den sich die drei Wölfe schleppen auf der Suche nach den „besseren Wäldern“. In ihrem Fall nach Futter, nach frischem Schafsfleisch. Nur der junge Wolf Ferdinand kommt indes lebend dort an. Er wird umgehend von zwei Schafen adoptiert und entsprechend eingekleidet und erzogen. Bald kann er akzentfrei „Mäh“ sagen. Ist der Stolz der Eltern und beliebt bei den Kumpels: „Ein Bock von Welt“. Ein Wolf im Schafspelz, der die Regeln seiner Umgebung internalisiert hat: treu und feige sein und nicht über Zäune springen. Bis das schöne Schäfchen Melanie mit ihm ausbrechen will, schließlich gibt es „bessere Wiesen“ als die gewohnten und erlaubten.

Das Paar amüsiert sich bei harten Beats und Rotlicht im Discoschuppen. Bis eine hungrige Wölfin auftaucht, der Ausflug ein böses Ende und Ferdinands Leben eine jähe Wendung nimmt. Er begreift, dass er kein Schaf ist. Und nun? Zu den Schafen kann er nicht mehr zurück und in dem Wolfsrudel, dem er sich zugesellt, wird er auch nicht heimisch.

Das Stück von Martin Baltscheit erzählt von der Suche nach der eigenen Identität und bedient sich dabei der Fabel. Was macht mich aus? Ist es die Herkunft oder Umgebung und Erziehung? Das Ganze ist durchaus witzig gemacht. Da wird in der Kirche das Schave Maria gesungen, sind Schafe nicht schließlich lammfromm?

Die Aufführung lebt vom engagierten Spiel der Jugendlichen, die meisten haben mehrere Rollen. Allen voran Julius Roscher als Ferdinand. Überzeugend zeigt er die Zweifel und Zerrissenheit seiner Figur. Atemberaubend die rasante Kampfszene unter Wölfen mit Slow-Motion-Elementen gemeinsam mit Vin Benkelmann, unterlegt von dramatischem Sound. Leni Klöcker und Friedrich Vogelsang gefallen als zunächst kinderloses Schafehepaar, dann als rührige Eltern, Michaela Sheytmann als Schäfchen Melanie. In weiteren Rollen Joshua Kuhn, Rafael Brüggemann, Anselm Forcht sowie Finn Blesch. Der lange Applaus gilt auch Regisseur Robin Kucher.



Ein Wolf im Schafspelz?

Spielclub 3 des Theaters der Stadt Aalen zeigt überzeugend die Fabel „Die besseren Wälder“.

Aalen. Ferdinand ist ein Wolf, fühlt sich zweitweise als Schaf – oder ist er doch ein Wolf im Schafspelz? Um die Frage der Identitätssuche und wie man trotz Widrigkeiten seinen Weg finden kann, dreht sich die Fabel „Die besseren Wälder“ von Martin Baltscheit. Der Spielclub 3 des Theaters der Stadt Aalen hat diesen nicht einfachen Stoff bei der gut besuchten Premiere im Kulturbahnhof hervorragend in Szene gesetzt.

Die 15- bis 17-jährigen Bühnenakteure agieren unter der Regie von Robin Kucher sehr einfühlsam und wirkten auch in mitunter kuriosen Szenen sehr glaubwürdig. Das Ensemble überzeugte außerdem mit Spielfreude und mit Sinn für Humor.

Zur Handlung: Gleich zu Beginn stellt sich Ferdinand die Frage, wo die besseren Wälder sind, nämlich dort, wo sich mehr Schafe aufhalten. Das wird schwierig. Als seine beiden Eltern von Jägern erschossen werden, wird er von den beiden kinderlosen Schafen Frauke und Wanja großgezogen. Ferdinand entwickelt ungeahnte Fähigkeiten, kann er doch höher springen und schöner singen als all die anderen. Er wird sogar als Sänger für eine Messfeier engagiert und singt das „Schave Maria“.

Das junge Schafmädchen Melanie interessiert sich für Ferdinand. Die beiden singen, tanzen und küssen sich sogar. Zusammen wollen sie die Welt jenseits des schützenden Zauns kennenlernen. Sie suchen gemeinsam die besseren Wälder. Doch plötzlich ist Melanie tot, jemand hat sie gefressen. Ferdinand gerät unter Mordverdacht und landet im Gefängnis.

„Du bist ein Wolf, wie er im Buche steht“, muss Ferdinand dort hören, als er auf zwei äußerst seltsame Figuren trifft: einen Bären, der sich für eine Honigbiene hält, und eine Gans, die glaubt, ein Fuchs zu sein.

Alle drei leiden an Identitätsproblemen und begeben sich wiederum auf die Suche nach den besseren Wäldern, dort, wo das meiste Grün wächst. Es ereignen sich mitunter lustige Szenen, sie essen und trinken miteinander und sind fröhlich. Doch letztlich stellt sich Ferdinand immer wieder die Frage, wer er ist. Auch als der Bär und die Gans ihm klarmachen, dass er kein harmloses Schaf, sondern ein gefährlicher Wolf ist, fühlt sich Ferdinand nicht wohl in seiner Haut, denn mit dem Rudel der Wölfe kann er nichts anfangen. Zu welcher Erkenntnis Ferdinand letztlich gelangt, sei hier an dieser Stelle noch nicht verraten...

Der frenetische Schlussapplaus des Publikums galt dem Regisseur Robin Kucher, Dramaturg Gerhard Herfeldt und den jungen Darstellern Julius Roscher, Michaela Sheytelmann, Vin

Benkelmann, Leni Klöcker, Friedrich Vogelsang, Joshua Kuhn, Rafael Brüggemann, Anselm Forcht und Finn Blesch.